



Gräfin Dubarry

als Frau von 40 Jahren. Nach dem Gemälde von Vigée Lebrun (Aus dem soeben erschienenen Buche „Madame Dubarry“ von Karl von Schumacher, Amalthea-Verlag, Wien) Die Favoritin König Ludwigs XV. von Frankreich war 50 Jahre alt, als sie am 6. Dezember 1793 unter dem Fallbeil ihr Leben aushauchte

jahren der französischen Revolution das Schafott besteigen mußten, er umleuchtet das Haupt der unglücklichen Königin Marie Antoinette, den Kopf der Prinzessin Lamballe und der vielen, vielen Aristokratinnen, die in edler Gefaßtheit im Todeskarren die letzte Fahrt nach dem Grèveplatz unternahmen — um ihre letzte Verbeugung zu machen in jener an Verbeugungen so reichen Zeit, die Verbeugung vor der Guillotine.

Drei Frauen ragen unter ihnen hervor — drei ganz verschiedene Charaktere. Die Gräfin Dubarry, die uneheliche Tochter einer Köchin, die „fille de rien“, wie sie die Pamphletisten nannten, das Königsliebchen, die schönste Frau ihrer Zeit,

408

von der kein Geringerer als Mirabeau gesagt hat: „Wenn sie keine Vestalin war, so liegt die Schuld bei den Göttern, die sie so schön geschaffen haben...“ — sie starb, weil sie so schön war, weil sie beneidet war, sie starb, weil das Volk, aus dem sie stammte, ihr den glanzvollen Aufstieg nicht verzeihen konnte.

Charlotte Corday, das Mädchen aus Caen, das eigens nach Paris gefahren war, um Marat zu ermorden, in dem sie den Tyrannen und Massenmörder sah, starb für den reinen Geist der Freiheit, den die Schreckensmänner Robespierre und Marat schändeten. Ist Brutus der Klassiker des politischen Mordes der Antike, so war die „Heldengrafin aus der Normandie“ — wie Lamartine sie nannte — vielleicht die erste politische Mörderin der



Madame Roland,

Gattin des französischen Innenministers der Revolution, berühmt durch ihre geistvollen „Memoiren“, hingerichtet im Alter von 37 Jahren am 9. November 1793